

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 37 (1911)
Heft: 53

Artikel: Die Hauskapelle
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-444324>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Das erste Dutzend des Jahrhunderts
Beginnt, doch wenig man bewunder's.
Es war bis jetzt Pandorakiste
Voll böser Dinge, wüst und triste.
Vielleicht, wenn sich erfüllt die 12
Wird's etwas bess're Zeit! Gott helf!
Der Wein, der diesmal gut geraten,
Spornt an zu neuen Heldenaten.
Wenn Eng- und Deutschland klüglich sind,
So nehmen sie sich nicht beim Grind,
Beschränkend sich auf's Weiter-Rüsten,
Zu schützen andrer Leute Küsten.
Das andre wird der Forrer machen
Und unser Schweizerland bewachen.
Mög' er zu rot, zu schwarz nicht sehn,
Dann wird's à tempo weitergehn. -ee-

Ich bin der Düsteler Schreier
Und finde es schauderös,
Dass schon der Beginn des Jahres
Uns macht so nervös.
Grad wenn man am meisten braucht
Den schänden Mammon Geld,
Da ist es in unsren Kassen
Am allerärgsten bestellt.
Jetzt regnet es Nölli nach Noten
Und Steuern in jeder Gestalt,
Ach hätt ich nur Geld in den Pfoten,
Bald wäre dann Alles bezahlt.
Die schrecklichen Elemente
Sind uns vom Teufel gesandt,
Die Nölliflut und die Geldnot:
Neverschweamt und abgebrannt!

Die Hauskapelle. 
Unortographische Nationalratsglossen.
Nur frisch drauf los Ihr Allesfriger,
Wird auch die Harmonie wie neulich,
Mitunter etwas Grimm-ig, Greulich;
Ein harter Grund braucht derbe Pfüger.
Drauf los geredet; wie's auch sei, —
Dem Moloch stets ein kräftig Naine;
Der Sigg wird zwar nicht leicht Euch sein,
Doch sprecht Ihr Euch das Brüstelein Frey.
Fahrt nur so fort Ihr wacker Brüller!
Denn wib's kein Jäggi so wib's ein Kleidel
Langt's nicht zum Maß, so doch zum Seidel,
Sift jeder seines Glückes — Müller. L.

Musikhäuser der Zukunft.
Mir wurde schon Trari-Trara,
Wenn ich ein Grammophonhaus sah.
Nun soll ein Synphoniehaus gar
Alldeutschland kriegen nächstes Jahr,
Bald wird zum Tempel der Sonaten
Durch Varuskümpfe froh man waten.
Die Jugendhalle — echt modern! —
Ist sicher auch nicht mehr so fern.
Die Trio-Kennate muß
Auch kommen, manchem zum Verdruss.
Die „Kinderliedert“-Kiste
Ist fertig schön im Rohgerüste.
Die a Capello-Chor Kapell'
Im Handumdrehen ist zur Stell',
Und die Balladenburg — na ja! —
Schon wegen Gura ist bald da.
Desgleichen auch die Zither-Urche
Klatsch Beifall, Mensch dazwischen schnarche!

-ee-

Die Säbelsperre.

(Silvestertraum eines Berliners.)

Hurrah! Die Säbelsperre ist erfunden!
Die Plempe kriegt kein Zivilist heraus.
Und plagt er sich auch 24 Stunden, —
Der Schnecke gleich klebt sie in ihrem Haus.
Der scharfe Stahl springt nur aus dem Gewahrsam,
Wenn es sein Träger will, — ein jäher Blitz,
Und schon rinnt — vide! — leider nicht zu sparsam
Das Blut vom Opfer eines Brüsewitz.
Die Säbelsperre! Welche Perspektive!
Nicht auszudenken wär die schöne Zeit!
Man wünschte endlich, wie der Hase liefe
Und keinen Jagow gäb' es weit und breit!

Gabriele d'Annunzio in Tripolis.

Ein Monolog-Sonett vom Kriegschauplatzlein
in 4 Gelätzlein.

Vom Lotterpfuhl umkolt von schwülen Düften,
Erhebt sich Jung-Italiens Homer.
„Ich komm, ich komm! ähdzter, mein itolzes Heer!“
Und wiegt sich in den dünnen Dichterhüften.
„Per bacco! Ich bring' Euch den Sieg daher!
Und künd' der Welt es, der perplex verblüfften,
Dass tutti quanti, die uns Feind, sich giffen,
Derweil ich neue Oden Euch gebär!
Vor meines Augenpaars Vernichtungsbränden
Sinkt Tripolis in Staub! Das Vaterland
Trägt Gabrielen stolz auf Römerhänden!
„Direktor eines Siegsbericht-Versand —
Das wird den Dauer-Dalles mir beenden
Und meinen Beutel füllen bis zum Rand!“ -ee-

Ladislaus an Stanislaus.

Main läper Bruother Stanislaus, pevohr taß alti Jahr ißt auß, vom
Wexel teß naien Jahres an — dü lettre dö schangsch de nouvel âne —
wihl ich, wies früher schon geichchen, son alem Meglichen mit Tier
schbrechen; wir haben woll Gruntzu friten zlein unt törphen taß Elferjahr
penetein, droz bäßtlicher motu proprien, taß m8 unz gahr nix — tout
le rien, wir stehen wie ihm aufrecht ta, droz Hirdenpriev, Endzüklika.
tenn was ther Bapscht an Ordnen tut, pevoglen wir nit absolut; waß 4
unz nit paßt gratz zu, wirth gändert — chacun a son gout — wir lassen
nit in ahlen Sätzen fon Rom unz ihm zwütschget schwätzten unt tengen
da mit Recht und Fug: Wir sünd unz selbichten Babscht genug.

Mir händ in unzrem Schweizerland tokumendiert gans imbosant, taß
mir ahp able können zählen, wentz gilt ten richdigen Mann zu wählen.
So händ tie beuden Räte in Bern, tie Nazional unt Standesherrn, droz
seiner guet katolischen Nota 1 stimmig gwählt ten Giuseppi Motta in
unzren höheren Puntersrat; tas war bigoscht eine flotte Tat, taßman solch
vriisches junges Blut tem wagglichten Körper 1 imbfen tut ahp taß er
sich nit gans ferflache, tie Rehligton ißt Neppensache, tie Haubtsach ißt
1 heller Kofb, 1 Feint fon jetem alten Zofb, tas Herz 4s Folk am rechten
Fleck, sonst hätt es weiter keinen Zweck.

Zum Schluss mein läper Stanislaus, winch ich Tier zum neien
Jahre: Jag auf tem Kofb die Grillen aus, doch nicht tzugleich tie Hahre.
Ueb ihm 3 unt Rötilkeit piß in tein kibles Grab unt weuche keinen
digitum ab deus cursus ab, tann pleibst tu vroh jahrein unt aus wie ich
tein 3r

Neujahr.

Die flugen Menschen haben's so gemacht,
Dass immer nach 365 Tagen
Die Winterglocken eine andre Tonart schlagen
Zum letzten Mal in stiller Mitternacht.
Und jeder wird von ihrem Läuten wach,
Und fühlt im Augenblick mehr als gewöhnlich
Doch bald wird er der alte Adam und persönlich
Und taumelt weiter seinem Phantom nach.
Nicht mancher ist's, der auf der Höhe steht
Und sich ans Herz fasst und den Oden hüpft,
Der diese kleine Welt im Kreise führt
Den Geist erfasst, der durch das Weltall weht.
Ich, unter ihm die ewig gleiche Zeit,
Der leuchtende Palast — die dunkle Kammer
Das alte Übermaß von Freud u. Jammer
Und selten jetzt noch edle Menschlichkeit.
Was rollt ihr, Jahre, unauffällsam fort,
Und immer sind wir noch Kain und Abel;
Mit schön'rem Firnis nur das alte Babel
Voll Hass und Neid und Brudermord!
Ihr rollt und fließt in alle Ewigkeit
Und lasst ewig gleich der Menschen Geister
Ein sinnlos Chaos ohne Herr und Meister
Und drüber still und herzlos strömt die Zeit!

Ladislaus.

Das Jahr ist um — das Jahr beginnt,
Es wiederholt sich der Reihen;
Und weil's um diese Zeit Mode ist,
So will auch ich prophezeien.
Und die Kälte tritt ein, und es fällt der Schnee
Wers kann, bleibt beim Ofen, beim warmen;
Durch alle Zeitungen tönt nun der Schrei:
„Gedenkt doch der Böglein, der armen!“
Und der Frühling setzt ein und alles grünt
Im Schmuck prangt schon die Natur;
Und durch alle Zeitungen tönet der Schrei:
„Schont die Blumen im Wald und der Flu!“
Und die Saat ist reif — es naht der Herbst
Und Menschen und Zugtiere frohnen;
Und durch alle Zeitungen tönet der Schrei:
„Die Zugtiere besser zu schonen!“
Und das Herbstlaub fällt es pfeift der Wind,
Das Jagdhorn im Walde schrillt;
Und durch alle Zeitungen tönet der Schrei:
„O schone, o schone das Wild!“
Und das Jahr ist um, und das Jahr beginnt,
Und eins ist wirklich nicht ohne —
Durch keine Zeitung tönet der Schrei:
„Dass der Mensch auch den Menschen schone!“

Lisebeth.

Druckfehler.

Wie es hin und wieder bei Erbschaften,
gab es auch hier für die verschiedenen Erb-
berechtigten ungleiche Keile.

Chueri: Es schwint wieder eim, eme so
en unzügete Johrgang; de nächst chunt
iez denn so wie se besser, funderheitli
mit dem neue „Zivilgesetz“.

Rägel: „Ae göh mer au äweg! d'Avlikate
chö mer's nu jcho g'uet ußwendig! Es
vergaht ja ken Tag, wo nüd a paar
drüber bredit; wemer f'nüd kennt,
wur mer grad meine, sie brächtid eim's
Himmelrich us eine Teller.“

Chueri: „Sie thüle mr würkl sälber au
ü chli zischön zwitschere vo dere neue
Gerechtigkeit. Uebrigens ist jo e so es
Gesetz nu für diene, wo Strit händ,
die andern gönnet mit ihrem Privat-
zivilgezuech us.“

Rägel: „Säb isch fir Lebtig gfi und Tröler
werde nit eis und wenn s'ganz Schöhe
neut Gesetz machid.“

Chueri: „Aber d'Haupsach ist gleich bi
dem neue Gesetz, daß mer iez denn in
euerem chline Land nümmre cha us 25
verschiede Sorte bschiffe werde, wenn
er recht hätt.“

Rägel: „Ihr meined nu na us eini?“

Chueri: „Dass Ihr a windigs Zuetroue
zun allne moderne Artike händ, säb
weiß i scho lang, daß Ihr harhingäge
ü so en verböhrete Weßlimt!“

Rägel: „A so en Injulie saged er mer
under em neue Gesetz nümmre, Chuereli,
sift underschüß ich Eu im Selnau äne
und säß underschüß ich Eu.“

Chueri: „Säb chönder erst bi der neue
Strafproklidur, Rägel, wenn 's J nüt
macht. Es ist nu guet, daß dießab nonig
lind ist, just wenn sie sie a no grad
führheitli, so niehm vor luter einheitlicher
Gerechtigkeit alls denand am Chrage,
wenn däweg scho juristisch Chapazilité
wien Ihr sind, nümmre drus chönd.“

Rägel: „Wenn Ihr nüt bessers chönd weder
ein am letste Tag na derig trurig
Schlöterig ahänke, so lönd J's Neu-
jahr minetwege vo der Sanitätsbolizei
lo weische, wege mir bruchet Ihr nüd
bregis a so gsund g'si und säß brucheder.“

Chueri: „Schlüzed mi zum Sentenz nüd
no a wie en alti Holzschätz. Es heißt
i der Gschäft jo: Friede auf Erden
und an den Menschern ein Wohlge-
fallen. Au revoir, Rägel, schnarchlid
guet über.“